

Die Lausitz - eine Jugend im Wandel

Im Interview: Aquina & Julia, Schülerinnen im Sorbischen Gymnasium in Bautzen

Mit dem Themenfilm „Die Lausitz - eine Jugend im Wandel“ blickt das Netzwerkbüro Bildung in der Lausitz zusammen mit jungen Lausitzer*innen auf die berufliche Bildung im Strukturwandel. Der Film wurde im Oktober 2021 veröffentlicht und zeigt die Perspektiven junger Menschen auf ihre Heimat. Es werden Herausforderungen benannt und Wünsche geäußert.

In diesem Interview stellen sich Aquina & Julia unseren Fragen. Auch sie wirkten im Film mit.

Liebe Julia und liebe Aquina, stellt euch bitte kurz vor.

Julia: Mein Name ist Julia, ich bin 18 Jahre alt und Schülerin der elften Klasse des Sorbischen Gymnasiums in Bautzen.

Aquina: Ich bin Aquina und 17 Jahre alt. Ich wohne in Rosenthal, ein Ort in der Nähe von Kamenz, und ich bin ebenfalls Schülerin auf dem Sorbischen Gymnasium in Bautzen.

Was versteht ihr unter der Lausitz, was ist das für euch?

Aquina: Ja, was ist für mich eigentlich die Lausitz? Da ist zum einen die Unterteilung in ober- und niedersorbische Lausitz. Mein Wohnort Rosenthal liegt zum Beispiel in der obersorbischen Lausitz. Sprachlich unterscheiden sich diese beiden Regionen übrigens auch. Die Oberlausitz ist meine Heimat: Hier lebe ich, gehe zur Schule und habe meine Familie und Freunde.

Julia: Für mich ist die Lausitz, abgesehen von dem territorialen Bereich, was Aquina erwähnt hat, auch einfach meine Heimat. Hier bin ich aufgewachsen, hier komme ich her und habe meine Wurzeln. Ich fühle mich hier sehr wohl.

Lasst uns über das Thema Strukturwandel sprechen – über das Lausitzer Revier und das Thema Bergbau, Kohleabbau, Kohleverstromung und das ganze Ende davon. Was versteht ihr denn unter dem Strukturwandel? Und was bedeutet das für euch?

Julia: Für mich bedeutet Strukturwandel

Veränderung - weg von Stein- und Kohleabbauten hin zu nachhaltiger Energiegewinnung. Damit wir uns in der Lausitz nachhaltig mit Energie versorgen können.

Aquina: Genau, ich persönlich assoziiere mit dem Strukturwandel auch eine gewisse Weiterentwicklung mit Blick auf Nachhaltigkeit. Beispielsweise gibt es bei uns in den Dörfern viele leerstehende Häuser. Trotzdem werden immer neue Häuser gebaut. Warum nicht die alten Häuser renovieren und dort einziehen? Oder die Schaffung von mehr Grünflächen in den Städten. Einfach auf die Umwelt achten und was Gutes tun.

Wovon ist es abhängig, dass ihr euch in der Lausitz wohlfühlt und glücklich seid?

Aquina: Ganz klar von meiner Familie und meinen Freunden. Und natürlich auch von meinen sorbischen Wurzeln – die verbinden uns hier sehr. Ich bin in einer Folkloregruppe, dort treffe ich regelmäßig meine Freunde. Gemeinsame Hobbies und gemeinsame Zeit schweißen zusammen – auch die Erfahrungen aus der Schule prägen.

Julia: Ich fühle mich wohl in der Lausitz, weil sie meine Heimat ist. Hier habe ich alle meine Lieben, meine Freunde, meine Familie. Damit verbunden sind sehr viele schöne Momente, Abenteuer und auch

das, was ich aus meiner Kindheit mitgenommen habe. Die dörfliche Gemeinschaft prägt und ist sehr schön. Hier kennt jeder jeden und der Zusammenhalt ist sehr groß – das weiß ich zu schätzen.

Wie stellt ihr euch die Lausitz der Zukunft vor, in der ihr gerne leben möchtet?

Aquina: Ich habe das Gefühl, dass es immer weniger Chancen gibt in die Heimat zurückzukommen. Zum Beispiel wenn man zum Studieren weggegangen ist und jetzt mit der Familie zurückkommen will in die Dörfer, wo man seine Wurzeln hat. Und es ist oft zu beobachten, dass vor allem die sorbische Sprache immer mehr verloren geht. In vielen Familien, die die sorbische Sprache beherrschen, wird eher deutsch gesprochen und es geht viel von dem, was doch für die Lausitz prägend ist, verloren.

Julia: Eine Lausitz, in der ich gerne leben möchte, bleibt zukunftsorientiert, so wie sie jetzt eigentlich schon ist. Mir ist vor allem Nachhaltigkeit und der Blick nach vorn wichtig – und gute berufliche Perspektiven. Ich wünsche mir aber auch, dass die Lausitz ein Stück weit so bleibt wie sie ist, damit ich mich trotzdem weiterhin verbunden fühle und sie wiedererkenne, wenn ich zum Beispiel zurückkomme.

Aquina: Genau! Mir ist es genauso wichtig wie Julia, dass es Möglichkeiten gibt, wie-



Aquina, 17 Jahre & Julia, 18 Jahre
Schülerinnen aus Bautzen & Rosenthal

» Mir ist vor allem Nachhaltigkeit und der Blick nach vorn wichtig – und gute berufliche Perspektiven.

der zurückzukommen - und, dass unsere Heimat dann immer noch unsere Heimat ist. Es wäre doch toll, wenn unsere Kinder hier ähnlich schöne Erfahrungen machen könnten wie wir – vor allem im Hinblick auf die sorbische Kultur in der Lausitz. Traditionen sollten weiter gepflegt und geliebt werden.

Was liebt und schätzt ihr an der Region?

Aquina: Ich finde es toll, dass wir sehr kurze Wege haben. Wir haben ziemlich viele Dörfer, die gar nicht weit voneinander entfernt sind. Und für junge Leute ist es ganz cool, dass man mal schnell mit dem Fahrrad zu seinem Freund oder zu seiner Freundin fahren kann. Das dauert meist nur zehn Minuten. Trotzdem sind wir auch nicht weit entfernt von Kleinstädten, wie Bautzen oder Kamenz.

Julia: Da stimme ich dir zu. Was ich auch noch hinzufügen würde ist, dass die Lausitz sehr naturbelassen ist, wenn man das so sagen kann. Wir haben ja zudem eine sehr tolle Seenlandschaft und es ist einfach zu jeder Jahreszeit super schön. Außerdem ist unsere Kultur und unsere Traditionen ein Alleinstellungsmerkmal der Lausitz. Die Zweisprachigkeit ist akzeptiert und auch etabliert - vor allem hier in der Region rund um Bautzen.

Wenn ihr Besuch aus einem anderen Bundesland hättet, was würdet ihr diesem dann gerne hier in der Region zeigen?

Aquina: Ich würde auf jeden Fall Bautzen zeigen. Die Stadt ist wunderschön. Das Ambiente mit den Burgen, die Altstadt und die Vielseitigkeit, vor allem mit der direkten Nähe zur Natur, zum Beispiel die schönen Wälder.

Julia: Wir haben auch viele schöne Wan-

derwege. Für mich macht das die Lausitz aus: die historischen Städte und die wunderschöne Landschaft.

Was gefällt euch nicht an der Region, was stört euch?

(Julia)

Aquina: Ein ganz großes Thema ist für mich der Rechtsextremismus – besonders hier in Bautzen. Das beschäftigt mich sehr. Sorben sind oft betroffen von Beschimpfungen, Erniedrigungen und auch von körperlicher Gewalt. Das macht mich sehr traurig.

Julia: Das rechtspopulistische Image der Lausitz und des Ostens generell stört mich sehr. Für mich ist es sehr kontrovers, vor allem auch im Hinblick auf die sorbische Kultur. Wie Aquina berichtet hat, werden Sorben angefeindet, nicht akzeptiert und dennoch ist das Sorbische ein Teil der Lausitz.

Welche Sorgen habt ihr, wenn ihr an die Zukunft der Lausitz denkt?

Julia: Meine größte Sorge ist, dass die Lausitz an Attraktivität verliert. Auch, wenn wir an den Strukturwandel denken. Sehr viele Menschen sind in diesen Kohlewerken beschäftigt und diese würden natürlich wegziehen und damit würde auch ein großer Teil der Bevölkerung wegfallen. Und je kleiner etwas ist, desto schwieriger ist es, da wirklich was aufzubauen - kulturell oder in anderen Bereichen.

Aquina: Ich mache mir Sorgen, dass der Rechtsextremismus in unserer Heimat weiterhin so dominant bleibt. Dadurch wird die Attraktivität der Lausitz, und des Ostens generell, sehr in den Hintergrund geschoben.

Habt ihr das Gefühl, dass eure Wünsche und Ängste Gehör finden?

Aquina: Um ehrlich zu sein habe ich das Gefühl, dass wir als junge Menschen nicht wirklich gehört werden. Unsere Sorgen, zum Beispiel zum Klimawandel und den Aktionen mit Fridays for Future, auch hier in Bautzen, wurden nicht wirklich gut aufgenommen. Gerade auch von der älteren

Generation, was ich wirklich sehr schade finde. Da haben sich junge Leute dazu entschlossen für ihre Überzeugungen auf die Straße zu gehen, um sich Gehör zu verschaffen, und das wird einfach wieder vergessen - sehr schnell vergessen. Auch im Bereich der rechtsextremen Anfeindungen als Sorben fühlen wir uns nicht wirklich gehört – auch nicht von offizieller Seite. Da würde ich mir mehr Hilfe und Unterstützung wünschen.

Julia: Ich persönlich finde, dass wir als Jugendliche bei Zuständigen nicht soviel Gehör finden, zum Beispiel im Bereich Klimawandel. Ein sehr präsent Thema, das viele junge Menschen aufrüttelt, auch bei uns in der Lausitz. Die Klimademos mit Fridays for Future hatten bei uns in Bautzen leider nicht die Konstante und verändert hat sich dadurch nicht wirklich etwas.

Habt ihr schonmal daran gedacht, euch aktiv am Strukturwandel zu beteiligen?

Julia: Ehrlich gesagt habe ich mich noch nicht so wirklich damit beschäftigt, wie ich mich vielleicht selber aktiv im Strukturwandel engagieren könnte.

Aquina: Mir fehlen da die Anlaufstellen und Informationen zu Möglichkeiten, wie man aktiv werden kann. Was explizit könnte man auch machen? Man hört ja immer nur von den großen Chefs, dass was gemacht werden muss. Aber was jeder Einzelne mit kleinen Schritten beitragen kann, ist schwierig zu greifen.

Julia: Für die eigene Stadt hat man immer mal Ideen, was hier und da verbessert werden könnte. Ich muss zugeben, dass ich mich mehr damit beschäftige, was in anderen Ländern los ist oder wie sich Deutschland allgemein entwickelt. Die eigene Region klammere ich da komischerweise oft aus. Vielleicht aus Gewohnheit oder dass man manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Ich wüsste aber auch nicht, wo ich mich explizit melden, mich informieren und an wen ich mich wenden könnte, um meine Ziele und Wünsche in diesem Bereich zu äußern.

Aquina: Eine Veränderung wäre ja zum

Beispiel schon, wenn man selbst mehr regionale Produkte kaufen würde und damit etwas zur Nachhaltigkeit beiträgt. Ich würde mir wünschen, dass regionale Produkte mehr wertgeschätzt werden und damit zum Beispiel die Landwirtschaft mehr unterstützt wird.

Julia: Die Lausitz könnte in Bezug auf erneuerbare Energien als Beispiel vorgehen, wie man mit dem Strukturwandel nachhaltiger in die Zukunft startet und unsere Natur nutzt und sie gleichzeitig schützt.

Welche Pläne habt ihr für die Zukunft? Sind diese an euren Wohnorten oder in der Lausitz realisierbar?

Aquina: Ich persönlich interessiere mich sehr für ein Studium im Bereich Schauspiel – leider hier in der Lausitz schwierig zu realisieren. In Leipzig könnte ich Schauspiel studieren, das wäre zwei Stunden von hier entfernt. Nach dem Studium könnte ich hier beim Sorbischen Nationalensemble arbeiten und zurück in die Heimat kommen.

Julia: Ich habe konkret noch keine Pläne, was meine Zukunft betrifft. Möglichkeiten für eine Ausbildung in der Lausitz gibt es viele, da wir hier ja auch viele kleine und große Unternehmen haben, bei denen man einen Beruf erlernen kann. Wenn ich studieren gehen möchte, dann müsste ich nach Cottbus oder Dresden ziehen. Eine Studienmöglichkeit in Hoyerswerda wäre toll, dann könnte die Jugend hierbleiben und die Lausitz würde das auch attraktiver machen.

Aquina: In Bautzen gibt es ja die Möglichkeit ein duales Studium zu machen, allerdings ohne viel Auswahl an Richtungen.

Wenn ihr an eure Zukunft denkt, welche Gedanken schießen euch durch den Kopf?

Aquina: Die Hoffnung, dass ich meinen späteren Beruf hier in der Lausitz ausüben

kann. Und, dass ich mit meinem Beruf etwas bewirken kann – für unsere Region und die Menschen.

Julia: Ich hoffe auf einen Beruf mit Zukunft, den ich gerne mache und den ich aber auch lange ausüben kann.

» **Ich wünsche mir mehr Informationen und Anlaufstellen, wenn es um die Berufsorientierung geht. [...] bei den vielen neuen Perspektiven und Bereichen könnte es gern mehr sein.**

(Aquina)

Was denkt ihr, in welchen Berufen oder Branchen findet man bei uns in der Lausitz gut bezahlte Jobs und wie wird sich das vielleicht in der Zukunft verändern?

Julia: Ich denke, gut bezahlte Jobs gibt es bei uns in der Infrastruktur. Und was sich in der Zukunft vielleicht ändern wird, sind gute Löhne im handwerklichen Bereich und in sozialen Berufen.

Aquina: Vielleicht im Lehramt? Da ist die Nachfrage ja sehr groß und es gibt viele Quereinsteiger.

Fühlt ihr euch gut informiert über eure beruflichen Möglichkeiten?

Aquina: Berufsorientierung ist tatsächlich ein heikles Thema. Ich wünsche mir mehr Informationen und Anlaufstellen, wenn es um die Berufsorientierung geht. In der Schule haben uns zwar Student*innen und Azubis zu ihren Berufen bzw. Studiengängen etwas berichtet, aber bei den vielen neuen Perspektiven und Bereichen könnte es gern mehr sein.

Julia: Ich fühle mich nicht gut informiert über Berufsmöglichkeiten. Zwar hatten wir mal ein Praktikum, das durch die Schule organisiert wurde. Aber jetzt in den höheren Klassen ist man auf sich allein

gestellt und muss sich informieren. Uns haben zwar Student*innen für ein Projekt besucht, aber das war für mich nicht wirklich hilfreich.

Habt ihr Ideen, wie man Schüler*innen noch besser über berufliche Möglichkeiten informieren könnte?

Julia: Ich könnte mir vorstellen, dass regelmäßige Besuche in Berufszentren hilfreich wären. Oder mehrere Projekte an der Schule, bei denen man mehr in den Austausch kommt mit Studierenden und Azubis. Viele haben ganz unterschiedliche Wege eingeschlagen und da könnte man sich sehr gut Inspirationen holen.

Aquina: Es ist gar nicht so einfach als junger Mensch so eine große Entscheidung wie die Berufswahl zu treffen. Oft ändern sich doch auch die eigenen Interessen in kürzester Zeit und die Möglichkeiten sind auch so vielfältig, dass man schnell den Überblick verliert. Ich würde es auf jeden Fall gut finden, wenn man auch am Gymnasium über Ausbildungen informiert würde. Hinweise zu Onlineangeboten und wo man im Internet Informationen zu Berufen bekommt, würden auch helfen – vor allem denen, die sich bei Besuchen von

» **Ich würde es auf jeden Fall gut finden, wenn man auch am Gymnasium über berufliche Ausbildungen informiert würde.**

(Aquina)

außerhalb eher zurückhalten und sich nicht trauen etwas zu fragen oder das Angebot vom Berufszentrum bisher nicht genutzt haben oder nicht nutzen wollen.

Julia: Wir sind ja eh den ganzen Tag im Internet unterwegs und ein übersichtliches Berufsportal wäre sehr hilfreich. Es ist auch sehr schwierig die Interessen und Fragen jedes einzelnen bei nur einem Praktikum oder Projekt von der Schule aus abzudecken.

Aquina: Genau, wir brauchen individuellere Angebote und Informationen.

Fühlt ihr euch gut darüber informiert, welche Entwicklungen in eurem Ort vor sich gehen?

Aquina: Ich persönlich fühle mich nicht gut informiert über Dinge, die in unserer Kommune passieren, oder was sich verändert. Ich wüsste auch nicht, wie ich mich beteiligen könnte. Meistens sind es die älteren Generationen, die in solchen Veranstaltungen sitzen. Alleine hätte ich da auch keine Lust mitzuwirken oder mich zu informieren. Ich hätte auch Bedenken, dass ich kein Mitspracherecht habe und meine Ansichten bei der älteren Generation kein Gehör finden. Allzu viel verändert sich auf den Dörfern ja auch nicht.

Julia: Ich bin da etwas zwiespalten. Wenn man sich informieren will, muss man das ja aus freien Stücken tun und selbst aktiv werden. Und wenn man nicht gerade Zeitungen liest oder Onlinenachrichtensender schaut, bekommt man auch nicht viel mit über neue Projekte, die in der Region gestartet werden. Mir fehlt da ein Medium für uns junge Menschen.

Im Jahr 2038 seid ihr 34 und 35 Jahre alt, wie stellt ihr euch aus heutiger Sicht dann euer Leben vor?

Aquina: Ich wünsche mir, dass ich hier in meiner Heimat leben kann. Und, dass auch meine Kinder hier aufwachsen. Gerne möchte ich auch ihnen die sorbische Kultur nahebringen, denn sie ist ein wichtiger Teil von mir.

Julia: Ich möchte auch hier in der Lausitz leben, mit meiner eigenen kleinen Familie. Ich möchte, dass meine Kinder auch so eine schöne Kindheit haben und dass sie auch so viel in der Natur spielen können. Dafür muss gut auf die Natur aufgepasst werden.

Stellt euch vor, die gute Fee Lea Lausitz ermöglicht euch einen freien Wunsch. Was würdet ihr euch wünschen für euer eigenes Leben und für die Lausitz?

Aquina: Ich wünsche mir das Ende der Pandemie, damit wir wieder soziale Kontakte pflegen und freier leben können. Traurigkeit und Wut soll sich in Fröhlichkeit

verwandeln, so, dass alle wieder normal und friedlich miteinander leben können.

Julia: Mein Wunsch wäre es, dass die Kultur des Sorbentums erhalten bleibt und weiter im Alltag und in den Köpfen der Menschen präsent bleibt und gelebt wird.

Das Interview führte Dorina Benack
Projektleiterin des Netzwerkbüros Bildung in der Lausitz

Weitere Interviews aus unserem Film „Die Lausitz - eine Jugend im Wandel“ finden Sie auf unserer Webseite im Download Bereich oder [hier](#).



Unter diesem Link finden Sie unseren Film:
<https://bildung-lausitz.de/aktuelles/die-lausitz-eine-jugend-im-wandel>

Netzwerkbüro
Bildung in der Lausitz
c/o kobra.net GmbH
Inselstraße 24 | 03046 Cottbus
Tel.: 0355 - 4946 0653
info@bildung-lausitz.de
www.bildung-lausitz.de



Dieser QR Code führt zum Film:
Die Lausitz - eine Jugend im Wandel

Wir blicken zusammen mit jungen Lausitzer*innen auf die berufliche Bildung im Strukturwandel in ihrer Heimat. Dabei wurden die Perspektiven der jungen Menschen eingefangen, Herausforderungen benannt und Wünsche geäußert. Gleichzeitig kommen mit Frau Francken (kaufmännische Geschäftsführerin der BASF Schwarzheide GmbH), Frau Dr. Gabler (Soziologin an der Hochschule Zittau/Görlitz) und Herrn Dr. Freytag (Lausitzbeauftragter des brandenburgischen Ministerpräsidenten) regionale Akteur*innen zu Wort, welche aktiv in das Strukturwandelgeschehen eingebunden sind und Chancen als auch positive Ausblicke herausstellen.

Wenn Sie noch mehr zum Thema Bildung im Strukturwandel in der Lausitz und unseren Arbeitsschwerpunkten erfahren möchten, registrieren Sie sich gern für unseren **NEWSLETTER** und folgen unserem **LINKEDIN-PROFIL**.

GEFÖRDERT VOM